

Schöne Bescherung, von den Nebenwirkungen der moderner Medizin Teil 2

Ich hoffe ich habe Ihnen mit dem ersten Teil dieses Artikels keine Angst gemacht. Wir leben in einer Informationsgesellschaft, und da schafft Information Entscheidungsfreiheit. Ganz besonders wichtig, wenn es um die eigene Gesundheit geht. Wie sie noch lesen werden kann sich Information lohnen, also rate ich Ihnen, fragen sie ruhig nach und setzen sie sich mit dem Beipackzettel auseinander. Es kann nichts Schlimmeres geben als erst durch den Schaden klug zu werden. Fühlen Sie sich auch für den Informationsfluss zwischen ihren Therapeuten und vor allem ihren Ärzten verantwortlich, allzu oft weiß der eine vom anderen nicht. Teilen Sie immer mit welche Medikamente sie, von wem zu welchem Zwecke verordnet bekamen, es gibt häufig Wechselwirkungen oder gegenseitige Beeinflussungen. Sind Sie im Zweifelsfall immer noch skeptisch, fragen Sie in ihrer Apotheke nach einem Interaktionscheck. Die Apotheke ihres Vertrauens berät Sie gerne.

Die moderne Computertechnik ist in diesem Falle ein wirklicher Segen. Der Computer sichtet in Windeseile all Ihre Medikamente nach eben diesen Wechselwirkungen und druckt sie Ihnen auch aus. Bitte beachten Sie dabei, dass Sie auch wirklich alle Medikamente und Nahrungsergänzungsmittel angeben. Auch Vitamine, Mineralien, Enzyme, pflanzliche Präparate und natürlich auch selbst angebaute und gesammelte Pflanzen gehören hier dazu, egal ob Rezeptpflichtig, freiverkäuflich in der Apotheke, über den Versandhandel oder im Supermarkt gekauft. Der Baldrian, das Johanniskraut und das Echinacin gehören genauso dazu, wie regelmäßig eingenommene Verdauungshilfen, Ab-führmittel, Salben, Tees und Schmerzmittel. Eine vollständige Aufzählung wäre Seiten füllend. Und als kleines „Schmankerl“ verrate ich Ihnen, dass Ihre Apotheke normalerweise dafür nicht einmal Geld nimmt, ein wirklicher Kundendienst.

Eine ganz andere Falle lauert in oft als völlig harmlos dargestellten medizinischen Diagnose- und Operationsverfahren. Wer hätte das gedacht? Auch hier sollte Sie sich rechtzeitig informieren und nachfragen, welche Risiken damit verbunden sein können. Bedenken Sie, so gering die Fehlerquote auch sein mag, Sie könnten das halbe Prozent der Statistik werden. „Wir haben Sie darauf hingewiesen und das haben Sie uns mit Ihrer Unterschrift bestätigt!“, könnte dann der ärztliche Kommentar sein, falls etwas „schief gegangen“ ist. Information ist eben alles. Auch Sie werden vor Eingriffen, meist kurz und bündig, informiert. Hoffentlich haben Sie dann in der Kürze auch alles verstanden und begriffen, was es für Sie bedeuten kann. Durch Ihre Umsicht und Ihr Wissen lassen sich ggf. unnötige oder doppelte Untersuchungen, Belastungen und auch Risiken vermeiden, und als positive Nebenwirkung Kosten im Gesundheitswesen reduzieren. Eine Beitragsrückerstattung Ihrer Krankenkasse werden Sie dafür allerdings nicht zu erwarten haben. Ein harmlosen Beispiel: Sie sind Diabetiker und zu Ihrer Sicherheit soll eine Nierenuntersuchung durchgeführt werden.

Das klingt sehr umsichtig. Ist diese Untersuchung aber eine Röntgenuntersuchung muss dazu ein Kontrastmittel gespritzt werden. Falls Sie, ohne es zu wissen, an einer Nierenfunktionsschwäche leiden haben Sie eventuell großes Pech. Dann nämlich kann eine einzige solche Untersuchung Ihre Nieren zusätzlich erheblich schädigen. Schwarzseher sind Sie sicher nicht, sonst würden Sie hier eine Gefahr erkennen, schneller als Ihnen lieb sein kann, zusätzlich auch noch Dialysepatient zu werden. Das geht dann wirklich und im wahrsten Sinn des Wortes an die Nieren.

Das Wort Patient stammt meines Wissens aus dem Englischen, dort heißt Patient = Geduld. Diese Tugend zu besitzen und nicht Hals über Kopf an sich untersuchen und operieren zu lassen, kann Ihnen die Zeit geben sich nach der bestmöglichen und sanftesten Methode zu erkundigen und Ihnen viel Ungemach ersparen. Nicht nur die Nieren lassen sich via Röntgen untersuchen. Daher ein paar allgemeine, gut gemeinte, Informationen zu diesem Thema. De fakto weiß die Wissenschaft heute, es gibt keine ungefährliche Strahlendosis. Vielmehr legt der Körper ein Sammelkonto an, jedes Röntgen eine Einzahlung, sicher angelegt wie auf einer Schweizer Bank, denn Auszahlungen an Dritte gibt es hier nicht. Oder doch? Falls Sie weiblich und schwanger sind! Die Strahlendosis beziffert den genauen Einzahl-betrag. Ist das Maß dann voll meldet sich der Körper, im ungünstigsten Fall, mit einem Tumor, auch Krebs genannt, zu Wort. Als Optimist hebe ich mir meine Einzahlungen lieber für den „Ernstfall“ auf, denn niemand weiß, was einem im Leben noch alles erwartet. Grosse Strahlendosen können Sie erwarten, sollte eine wichtige und dringende Operation unter Röntgenkontrolle notwendig sein. Schön - wenn das Konto leer ist. Knapp bei Kasse sein, einmal als positive Bilanz.

Strahlende Einzahlungen lassen sich auch ganz unmedizinisch tätigen. Wie viele Waldpilze haben Sie seit und vor allem kurz nach „Tschernobyl“ gegessen. Und auch Nahrungsmittel, vor allem Gemüse, wird zur längeren Haltbarkeit und einem besseren Aussehen im Supermarkt gern bestrahlt. Ich möchte Ihnen den Appetit nicht verderben, aber sollten Sie wirklich der Meinung sein Ihr Essen mit einer Mikrowelle zuzubereiten oder aufwärmen zu müssen, verlassen Sie bitte in dieser Zeit den Raum, auch hier wartet ungesunde Strahlung auf Sie. Guten Appetit! Wie Sie sehen gibt es auch noch, nicht gehante, Fremdeinzahlungen auf Ihr Konto. Statistiker machen überflüssige Strahlenbelastungen für sage und schreibe ca. 2000 Krebserkrankungen jährlich, allein in Deutschland, verantwortlich. Das verwundert nicht, denn wir Deutschen sind nicht nur Papst, sondern auch Weltmeister im Strahlenkonsum. Unsere durchschnittliche, jährliche Strahlendosis liegt über dem doppelten eines Franzosen und dem vierfachen eines Amerikaners. Ein nicht erstrebenswerter Rekord. Ein von außen unsichtbares sichtbar machendes Diagnoseverfahren ist die Computer-tomographie auch kurz CT genannt. Das hört sich doch nach neuester digitaler Technik und Computer an. Aber die „strahlende“ Dosis die benötigt wird, um Ihren Körper in kleinste und feinste Scheibchen zu zerlegen und ansch-

ließend mit Hilfe des Computers wieder zusammen zu setzen ist erheblich. Eine solche Untersuchung bringt es schnell auf 10 Millisievert und belastet den Körper mit einer Fünfjahresdosis an Strahlung.

Ich hoffe, es ist dann für die nächsten fünf Jahre keine weitere strahlende Untersuchung geplant. Entschuldigen Sie bitte, ich habe ganz vergessen wir sind ja strahlende Weltmeister und die 2000 Krebskranken will ich wohl auch nicht wahrhaben, also besser 7 bis 10 Jahre keine weiteren Strahlen. Ich hoffe, Ihnen passiert in diesen Jahren kein ernstes Missgeschick oder gar ein Unfall, gefährliche „Unternehmungen“ und Risikosportarten wären verboten, und von der Teilnahme am Straßenverkehr abzuraten. Ein Thema, das vor allem die weiblichen Leser interessieren sollte, ist die Mammographie. Ähnlich dem Röntgen oder CT im „Ernstfall“ ein Segen der Technik, im Zweifelsfall eine akzeptable Lösung, als rein routinemäßige Vorsorge Untersuchung einmal jährlich eine fast unverantwortliche Strahlendosis. Was wäre wenn? – sich nach regelmäßigen jahrelangen Mammographien ein Tumor feststellen lässt. Handelt es sich dann um wirkliche Vorsorge und Früherkennung oder wurde durch regelmäßige, gezielte Strahlenplatzierung ein schlafender Tumor geweckt oder gar ausgelöst? Wer will und kann das dann noch mit Bestimmtheit unterscheiden? Was bleibt ist das Risiko! Ein ganz anderes, nicht strahlendes, Problem stellt nach Expertenmeinung das „Lesen“ und Auswerten dieser Aufnahmen dar. „Insider“ sprechen von 4 bis 5 Fehldiagnosen (falschem Krebsverdacht) auf eine richtige Diagnosestellung. Ein Lichtschein am Ende dieses Tunnels stellt der QRR, der Qualitätsring Radiologie, dar. Eine so ausgezeichnete Röntgenpraxis muss mit einwandfrei arbeitenden Geräten ausgestattet sein, eine anscheinend nicht übliche Voraussetzung beim Umgang mit Strahlentechnik. Mit dem Qualitätssiegel steigt dann aller Wahrscheinlichkeit auch die Chance, einem Experten für das „Deuten“ dieser „verstrahlten“ Bilder gegenüber zu sitzen. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Kritikermeinung zu dem bei Brustkrebsoperationen propagierten „ausräumen“ der Lymphknoten der Achselhöhle. Kritiker behaupten dass diese Operation das Leben nicht um einen Tag verlängern kann, stattdessen aber häufig zusätzliche Qualen verursacht. Ein inniger Wunsch und Appell in diesem Zusammenhang an alle „Operateure“, mögen Sie doch den Verlauf der Chinesischen Akupunkturmeridiane erlernen, um ihre Energiezirkulation am wenigsten beeinflussen. Allein dadurch könnten viele Folgeprobleme der operativen Medizin reduziert werden. Im Voraus herzlichen Dank im Namen aller Betroffenen!

Freuen Sie sich auf Teil 3 im nächsten Heft u.a. mit einigen Möglichkeiten unschädlicher und an den Gesetzen der Natur ausgerichteter Diagnoseverfahren und Möglichkeiten.

Heilpraktiker Guido Rettig

Quellen und Literaturempfehlungen: Natur und Heilen Hefte 11/05 - 2/06, K. G. Blüchel „Heilen verboten - töten erlaubt“, V. Coleman „Wie Sie ihren Arzt davon abhalten, Sie umzubringen“, M. D. Prang „Ärztelatein im Klartext“, Dr. med. „Patient Nebensache“